

Studienkommission eine brenzliche Angelegenheit auf das tote Geleise abzuschieben, um aus der Sackgasse wieder herauszukommen, in die man durch eigene Ungeschicklichkeit oder von stärkeren, fremden Kräften hineinmanövriert wurde.

Die Geschichte der Kirche in Argentinien ist seit der Loslösung des Landes von Spanien im Jahr 1810 sehr wechselvoll verlaufen. Bis 1859 bestanden kaum Beziehungen zum HI. Stuhl. Es folgten 21 Jahre normal zu nennende Verhältnisse. 1884 mußte der Nuntius innerhalb von 24 Stunden das Land verlassen. Der laizistische Sturm dauerte bis 1900. Dann normalisierten sich die Verhältnisse wieder, ja sie besserten sich sogar, bis dann die peronistische Verfolgung ausbrach. Jede Verschlechterung gereichte bisher immer nur dem Staat zum Schaden, nicht der Kirche. Es ist zu befürchten, daß es auch diesmal so sein wird.

Franz Matie

### Psychologie eine weltanschaulich-gefährliche Wissenschaft?

Während Stalin noch zu Beginn des Fünf-Jahresplanes auf die Bedeutung des „menschlichen Sektors“ aufmerksam gemacht hat, indem er Angehörige der Kollektivwirtschaft keine Einzelbauern mehr nannte, sondern Kollektivisten, deren Mentalität aber die eines Privateigentümers sei, erhob er etwa gleichzeitig (1935) die Forderung nach „ausgebildetem Personal“ und rief zu einer „Steigerung der Leistungsfähigkeit des einzelnen“ auf (hierauf erfolgte eine Neuordnung der Ehe- und Familiengesetzgebung in der Sowjetunion sowie eine Neuorganisation des Rechtswesens).

Jedoch bereits am 4. Juli 1935 erging ein Dekret über „pädagogische PerverSIONEN“ im Bereich des Volkskommissariats für Erziehung. Dem Kommissariat wurde vorgeworfen, die Stellung des Lehrers in der Schule zu untergraben, weil die entscheidenden Funktionen dem

Pädologen (etwa mit unseren Schulpsychologen zu vergleichen) in der Schule übertragen seien. Ihre Arbeit fuße auf „pseudowissenschaftlichen Experimenten, sinnlosen und schädlichen Fragebogen und Tests, die längst von der Partei verurteilt“ worden seien. Wer Mängel und Defekte des Schülers aus biologischen und gesellschaftlichen Bedingungen erkläre, bewege sich im Widerspruch zum Materialismus. An Stelle der dieser Auffassung zugrunde liegenden Zweifaktoretheorie müsse die Dreifaktoretheorie – Vererbung, Umwelt und *Ausbildung* – als verbindlich anerkannt werden. So wurde im sowjetischen Bereich die Psychologie zu Gunsten der Pädagogik entmachtet.

Neuerdings erfährt die Psychologie sowohl in der Sowjetunion als auch in der DDR eine größere Förderung, besonders soweit es sich um biologische und somatisch orientierte Richtungen in der Psychologie handelt. Andere Teilgebiete wie Sozialpsychologie, Psychoanalyse und Intelligenzuntersuchungen werden als unmarxistisch oder als politisch reaktionär abgelehnt<sup>1</sup>.

Im *nationalsozialistischen Regime* wurde die Psychologie zum großen Teil zur Emigration gezwungen; nur gewisse psychologische Systeme konnten sich schlecht und recht halten. Dagegen wurden diejenigen Psychologen und ihre Lehren, die bereitwillig einen Kniefall vor dem System taten und ihr Lehrsystem beugten, bzw. nationalsozialistisch garnierten, in den Vordergrund gerückt. Lehren, wie der „Geist als Widersacher der Seele“, geopsychologische Überlegungen über den Zusammenhang von Blut und Boden, rassentypologische Systeme mit nordischem oder antisemitischem Aspekt, gehörten zu den geduldeten bzw. geförderten wissenschaftlichen Richtungen; ein besonderes Interesse hatte der Staat an Zwi-

<sup>1</sup> Vgl. hierzu: R. A. Bauer, *Der neue Mensch in der Sowjetunion*. Bad Nauheim 1955 und Alexander Mintz, *Recent Developments in Psychology in the USSR*. Annual Review of Psychology Vol. 9, 1958, 453 ff.

lingsforschungen zur Ermittlung von psychischem und charakterlichem Erbgut und seiner Weitergabemöglichkeit.

Solche Wechselfälle vermochten jedoch nicht die psychologische Forschung, die sich unabhängig von der Gunst der Verhältnisse auf einem an und für sich steinigen und steilen Pfad bewegen muß, und den Wert der Wissenschaft „Psychologie“ zu erschüttern. Entweder mußten alsbald, nachdem aus politischen Motiven ein Verdammungsurteil über die Psychologie gesprochen worden war, diese Urteile aus sachlichen Gründen revidiert werden, oder aber der Gang der Zeit überholte das politische System und damit auch die wissenschaftlichen Konjunkturmodernismen. So haben also die regimebezogenen wissenschaftlichen Angebote und Empfehlungen nur geringe Bedeutung erlangt gegenüber den stabilen Erkenntnissen einer rein wissenschaftlich orientierten Psychologie.

Es steht heute außer Frage, daß die *naturwissenschaftlich* orientierte experimentelle Psychologie sichere wissenschaftliche Grunderkenntnisse eingebracht hat (zumindestens auf dem Gebiet der Wahrnehmungslehre und der Denkpsychologie); hieran waren ebenso sehr eine pantheistisch eingestellte Psychologie (etwa Fechner) und die religiös indifferente Psychologie (etwa Wundt) beteiligt wie überzeugte Christen, so die Jesuiten Fröbes und Lindworsky. Auch die *geisteswissenschaftlich* orientierte Psychologie kann auf stolze Erfolge zurückblicken. Die Protestanten Dilthey und Spranger sowie insbesondere Pfänder sind hier ebenso zu erwähnen wie etwa der Jesuit Willwoll. Auch diese wissenschaftliche Richtung der Psychologie hat politische Systeme überstanden und ist in ihrem Erkenntniswert wie in ihrem Prestige nach wie vor anerkannt. Soweit sich die Psychologie und die Psychologen selbst nicht als politische Helfer haben gebrauchen lassen und dem wissenschaftlichen Prinzip der Wahrheitssuche als Forscher treu geblieben sind, geriet diese Wissenschaft auch weltanschaulich nicht auf das Glatt-

Bedeutet diese Feststellung, daß sich die Psychologie weltanschaulich irrelevant, d. h. wertfrei und ohne Rücksicht auf die absoluten Werte betätigen soll, um Wissenschaft bleiben zu können oder gibt es innere Beziehungen zwischen Weltanschauungen und der Psychologie als Wissenschaft? Lassen wir auf diese Frage einen Dichter antworten, der auch in Fachkreisen, wenigstens in dieser Frage mehr Glaubwürdigkeit besitzt als ein Psychologe, der doch nur in eigener Sache zu sprechen in der Lage wäre: „Alle Wissenschaft hat einen doppelten Wert. Einmal ihren Wert als Wissenschaft, den man allgemein für ihren eigentlichen, für ihren Hauptwert hält, der doch nur ein Hilfwert ist; und ihren Wert als eine Art moralisch und intellektueller Gymnastik, deren Übung dem Einzelnen die Möglichkeit gewährt, seine Persönlichkeit zu kräftigen, zu entwickeln und zu erhöhen. Das ist ihr Hauptwert“ (Christian Morgenstern). Den gleichen Gedanken sprach Pius XII. in einer Ansprache aus, die er etwa ein halbes Jahr vor seinem Tod hielt<sup>2</sup>: „An erster Stelle steht nicht die Psychologie als Wissenschaft, sondern der Mensch, zu dessen Nutzen sie da ist.“

Wo Wissen geschafft wird, wird eine bestimmte Art und Weise gepflegt, die Welt anzuschauen. Wissenschaft ist allemal Weltanschauung; aber nicht jedes Weltanschauungssystem muß wissenschaftlich fundiert sein. Weltanschauungen sind um so einseitiger, je enger, je intoleranter und je weniger begründet sie sind. Andererseits ist jede Wissenschaft in ihrem Wert und ihrem Wesen erfüllt, wenn sie einseitig, eng, und intolerant ist. Die heutige Philosophie z. B. kann sich nicht nur mit einem traditionellen Historismus begnügen und die Sorgen, Ängste, Wünsche und Bedürfnisse des fragenden Menschen von heute außer acht lassen, andererseits aber auch nicht eng einer gerade im Schwange befindlichen Modeströmung im philo-

<sup>2</sup> Pius XII., Menschliche Persönlichkeit und Psychologie. Verlag für Psychologie Dr. C. J. Hogrefe, Göttingen 1958; ferner Herderkorrespondenz August 1958, 512 ff.

sophischen Bereich nachgehen. Einseitig existentialistisch oder idealistisch ausgerichtete Philosophiemeinungen liegen im Kreuzfeuer der Meinungsverschiedenheiten ihrer Fachvertreter. Im Bereich der Psychologie vermögen einseitige Richtungen wie die Tiefenpsychologie zwar eine gläubige Jüngerschaft um sich zu scharen; die Tiefenpsychologen ziehen aber einseitig das Unbewußte im Erlebnisuntergrund des Menschen ins Feld ihrer menschlichen Verstehensmöglichkeiten und benützen dieses als theoretische Erklärungsgrundlage ihrer therapeutischen Behandlungskunst. Eindeutig und klar sind jene tiefenpsychologischen Systeme auf Radikale (Wurzeln) gebracht worden, insbesondere durch Freud, Adler und in etwa auch durch Jung, die eine psychologische Reduktion vorgenommen haben und dadurch ihren systematischen Standpunkt bestimmen (Trieb, Eros, Macht, Libido).

Psychologische Reduktionssysteme stehen aber in Gefahr, sich selbst zu einem Weltanschauungssystem machen zu wollen und damit in einen fremden Zuständigkeitsbereich einzubrechen. Daß sich hierum auch mancher Tiefenpsychologe bemüht, der sich menschliche Urkräfte, Urmotive, Archetypen sucht, wird kein Tiefenpsychologe bestreiten, sondern im Gegenteil sogar als Vorzug seines Systems erklären. Der Durchstoß durch diese tiefsten und letzten Schichten im Erleben des Menschen bis auf den Grund, bis in die letzten seelischen Tiefen hinein, wird geradezu als der wahre Fortschritt der modernen Psychologie als Wissenschaft erklärt. Inwieweit dabei die suggestive Gewißheit, die eigene Intuition und schließlich auch eine gewisse verbale Suggestionskraft als Argument und als Methode verwendet werden, ist eine andere, aber ernsthaft zu stellende Frage.

Eben diese tiefenpsychologischen Aspekte in der modernen Psychologie haben christliche Theologen, Pädagogen, Psychologen, ja selbst Naturwissenschaftler mit Sorge erfüllt. Aber ein starrer Blick auf die tiefenpsycholo-

gischen Systeme wäre doch einseitig und würde der Tiefenpsychologie als wissenschaftlicher Möglichkeit nicht gerecht werden. Gerade deswegen muß deutlich hervorgehoben werden, daß Psychologie mehr ist als Tiefenpsychologie, selbst wenn diese mit einer christlichen Orientierung auch wissenschaftlich erträglicher geworden zu sein scheint. Ebenso wie für die analytische Elementen- oder die intuitive Verstehenspsychologie gilt auch für die Tiefenpsychologie, daß eine Verabsolutierung der einseitigen Betrachtungsweise mit wissenschaftlichen Geltungsprinzipien unvereinbar ist.

Im Bereich der Psychologie beginnt vielmehr die Synthese in der Zusammenlegung der Erkenntnisbestände und auch in der Ergänzung der Methoden. Das bedeutet ein Hereinnehmen jener Erkenntnisse der Individualpsychologie, die sich wissenschaftlich als ergiebig und gerechtfertigt erwiesen haben, (möglichst auf Grund der statistisch erwiesenen Korrelation kasuistischer Einzelfälle) in den gesicherten Bereich der naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Erkenntnisbestände der Psychologie. Aber umgekehrt ist es für die Tiefenpsychologie und für die individualpsychologische Provinz innerhalb der Psychologie von Wichtigkeit, sich zu orientieren, zu rechtfertigen und zu kontrollieren an den gesicherten Beständen der experimentellen und verstehenden Psychologie.

Ob eine solche Zusammenarbeit möglich ist, entscheidet sich in der Hauptsache an der psychologischen Kriterienfrage: sind die Erkenntnisse wahrheitsgetreu, objektiv und real verifizierbar? Daß der Mensch nur aus Trieben bestehe, aus einem Trieb handle, daß alles Seelische nur Verhaltensweise sei, die es zu beobachten und zu beschreiben gelte, sind Systemeinseitigkeiten und Abseitigkeiten, die als Grenzbeiträge für ein wissenschaftliches System der Psychologie zu nehmen sind, niemals als Psychologie selbst.

Das Entscheidungskriterium, nach dem wissenschaftlich alle psychologische

Erkenntnis gewertet werden darf, ergibt sich aus der Grundhaltung des psychologischen Forschers oder Diagnostikers zum Problem der menschlichen Person. Eben auf diese fundamentale Frage hat Pius XII. in seinem Vortrag vor dem Internationalen Psychologenkongreß 1958 hingewiesen. „Der Begriff *Person* ist heute sehr geläufig und gleichzeitig sehr vieldeutig. Es genügt schon, die reichhaltige Bibliographie zu überfliegen, um festzustellen, daß viele Begriffe, die die psychologische Struktur des Menschen betreffen, eine technische Terminologie gefunden haben, die überall denselben Begriffsinhalt aussagt. Doch fehlen noch bei mehreren Elementen der psychischen Vorgänge und Erscheinungen klare und adäquate Definitionen. Dazu gehört der Begriff ‚Person‘ sowohl in der theoretischen als auch in der angewandten Psychologie. Deshalb muß klar gestellt werden, wie wir ihn verstehen.“ ... „Wir definieren Person als leiblich-seelische Einheit des Menschen, insofern sie von der Seele bestimmt und gelenkt wird.“ Im Rahmen des Abschnittes, da Pius XII. eine „Definition der Person vom psychologischen und moralischen Standpunkt aus“ gibt, sagt er zu den Psychologen: „Ihre Veröffentlichungen behandeln auch heute die Frage des Charakters. Der Unterschied und der Sinn der Begriffe ‚Charakter‘ und ‚Persönlichkeit‘ sind oft nicht eindeutig, man gebraucht sie sogar meist in gleichem Sinn.“<sup>3</sup>

Im Zusammenhang dieser Definitionen sind anthropologische Grunderkenntnisse berücksichtigt: daß der Mensch eine *Ganzheit* und in seinem Wesen *unteilbar*, daß er *als Charakter entwicklungsfähig* ist, daß sich diese Entwicklungsfähigkeit aus seiner *Freiheit* ergibt und ihn in *Verantwortlichkeit* bindet.

„Es ist möglich, daß bestimmte Charakterzüge bei bestimmten Personen profiliert hervortreten, dann werden sie als *Persönlichkeit* bezeichnet, während

<sup>3</sup> Vergleiche hierzu: *W. Arnold*, „Person, Charakter, Persönlichkeit.“ Verlag für Psychologie, Göttingen 1957.

die hier verwendete Definition die Person im allgemeinen umfaßt.“ Jeder Mensch ist also Person. Jeder Mensch ist ein Ich „vom ersten Augenblick bis zum letzten Augenblick seines Lebens“, selbst wenn ihm dies nicht bewußt ist. Die Wertbezogenheit des Menschen in seinem Erlebnisbestand und die psychologische Bedeutung dieses Faktums in Charakterologie und Persönlichkeitspsychologie wird in den zwei folgenden Abschnitten dieser großen Papstansprache behandelt und zwar unter der Überschrift: „Die moralischen Verpflichtungen des Psychologen gegenüber der Person“ und „Die grundlegenden moralischen Prinzipien für die Behandlung der Person in der Psychologie und Psychotherapie“. Dabei wird ausgegangen von der Feststellung, daß auch die Psychologie, vor allen Dingen die angewandte Psychologie, sich Mißverständnissen und Irrtümern aussetze, wenn sie moralische Normen übersehe oder verachte. In diesen Fällen kommen die Psychologen zu einer entstellten oder unvollkommenen Persönlichkeitsstruktur ... „selbst die Dynamik des Unbewußten und des Unterbewußtseins ist nicht unwiderstehlich, es bleibt in weitem Maße, besonders für einen normalen Menschen, möglich, sie zu meistern“ ... „Die Werte sind nicht einfache Hinweise, sondern verpflichtende Leitlinien, zu denen man Stellung nehmen muß, ob man sie annimmt oder ablehnt.“

Im weiteren Verlauf wird ausdrücklich festgestellt, daß Tests und andere psychologische Forschungsmethoden sehr viel zur Kenntnis der menschlichen Person beigetragen hätten. Aber es wird auch auf die Grenzen der methodischen Möglichkeiten in der Psychologie aufmerksam gemacht: „Es entgeht den besten Psychologen nicht, daß sich auch die geschickteste Anwendung der derzeitigen Methoden mit Erfolg nicht auf das eigentliche Zentrum der Person erstrecken kann, das immer ein Geheimnis bleibt. Wenn der Psychologe bis zu einem gewissen Punkt vorgestoßen ist, muß er in Bescheidenheit die Begrenzung seiner Möglichkeiten anerkennen

und die Individualität des Menschen, den er zu beurteilen hat, respektieren“. In diesem Zusammenhang wird darauf verwiesen, daß die Anwendung der *Narkoanalyse* bei gerichtlichen Prozessen nicht erlaubt sei, ebensowenig der *Lügendetektor*. Hierbei wird festgestellt, daß zuweilen ein „ungerechtfertigtes Eindringen der Psychologen in die Tiefenschichten der Person zu beklagen ist, das zu ernststen seelischen Schäden des Patienten und selbst der Person führt“. ... „Genauso wie es nicht erlaubt ist, sich fremdes Gut anzueignen oder die körperliche Unversehrtheit eines anderen Menschen ohne dessen Zustimmung zu verletzen, besteht auch das Verbot, in seinen inneren Bereich einzudringen, welche Verfahren dabei auch angewendet werden mögen... Wenn die Zustimmung auf ungerechte Weise erpreßt wird, ist jede Handlung des Psychologen unerlaubt. Wenn sie durch eine Beschränkung der Freiheit auf Grund von Unwissenheit, Irrtum oder Täuschung verfälscht wird, ist jeder Versuch, in die Tiefenschichten des Menschen einzudringen, ebenfalls unmoralisch.“

In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, daß derjenige, der sich ernsthaft und in wissenschaftlicher Weise um das Sosein des Menschen bemüht, am ehesten die Grenzen seines Forschens zu erkennen und anzuerkennen bereit ist.

Daß der Eingriff staatlicher Instanzen oder das *bonum commune* nicht den *Erlaubnisgrund für psychologische Methoden* abgeben können, wird nach alledem von einem Psychologen nicht in Frage gestellt werden. Pius XII. meint hierzu, daß die fachlich Kundigen die diagnostischen und die Behandlungsmethoden der Psychologie zum Nutzen der Menschen anwenden dürfen. Aber in den anzuwendenden Methoden gäbe es Beschränkungen von der *Würde der Person* her und von der *Gültigkeit der normativen Werte* aus. Pius XII. wußte darum, daß bei der Anwendung gewisser Tests die Gefahr entstehen kann, daß unsittliche Vorstellungen erweckt

werden. Doch werde die Anwendung dieser Methoden moralisch, wenn die ihr zugeordneten Motive das Risiko rechtfertigen. Eine Anwendung unsachlich motivierter Testverfahren wäre aber auch unpsychologisch und würde in keiner Weise der Erlebnisrealität und den Erlebnisbedürfnissen der Menschen entsprechen.

Die systematische Psychologie von heute ist nicht mehr und kann nicht mehr eine einseitige Richtungspsychologie sein; dies ist die Folgerung, die sich aus diesen Überlegungen ergibt. So nach können bei einer wirklich wissenschaftlich betriebenen Psychologie niemals Gefahren auftreten, auf die der Heilige Vater beispielsweise hingewiesen hat: Narkoanalyse und Lügendetektor sind keine legitimen Methoden der diagnostischen Psychologie. Diese Feststellungen wurden von wissenschaftlichen Psychologen immer wieder hervorgehoben<sup>4</sup>. Nur fanatische Spezialisten können es sich leisten, engbegrenzte methodische Möglichkeiten als „die“ Methode schlechthin zu betrachten.

In dieser außerordentlich inhaltsreichen und darum von den Psychologen des Kongresses stark beachteten Ansprache wurden die großen Möglichkeiten der modernen Psychologie aufgezeigt. In zahlreichen Gesprächen mit Teilnehmern dieses Kongresses wurde mir des öfteren spontan erklärt, und zwar insbesondere von Nichtkatholiken, ja sogar von bekennenden Kommunisten, daß diesem Beitrag Pius XII. zu den Problemen der angewandten und der systematischen Psychologie eine hervorragende Stelle gebühre. Die eingehenden und begründeten Ausführungen über die „moralischen Verpflichtungen des Psychologen gegenüber der Person“ haben den tiefsten Eindruck auf die Fachleute gemacht.

Bei welcher Wissenschaft werden keine moralischen Probleme aktuell? Warum sollen diese Probleme nicht auch

<sup>4</sup> Vergleiche hierzu z. B. *Pauli-Arnold*, Psychologisches Praktikum. Stuttgart 1957, 177 ff.

für die Psychologie ein legitimes Anliegen darstellen? Auch die Atomphysik ist in das Stadium der moralischen Verantwortung getreten und vorgerückt worden. Die Psychologie als Wissenschaft kann und will sich ihrer Verantwortung nicht entziehen. Müssen demnach weltanschauliche Bedenken gegen die wissenschaftliche Psychologie heute noch erhoben werden? Ich glaube, es ist höchste Zeit, daß sich auch die in der praktischen Seelsorge Stehenden jener Feststellung Newmans bewußt werden, der gesagt hat: „Es würde mir übel anstehen und den Schein einer geheimen Furcht vor der Wahrheit erwecken, wenn ich der Wissenschaft zürnen wollte, weil die Religion nicht umhin kann, von ihren Fortschritten Kenntnis zu nehmen.“

Jüngstens wurde noch in einem Beitrag zur Tiefenpsychologie in der Herderkorrespondenz festgestellt, daß die Kirche unaufhörlich dazu ermutigt, „die Erkenntnisse heutiger Wissenschaft der christlichen Aufgabe dienstbar zu machen, und das auch dann, wenn diese Wissenschaft zuvor ganz anderen weltanschaulichen Tendenzen verbunden war“ (HK. [1958] 567).

In der Industrie finden psychologische Kenntnisse besonders im Bereich der Betriebs-, Arbeits- und Berufspsychologie Anwendung; in den erzieherischen Institutionen und Organisationen wird Schulpsychologie gebraucht; der Psychologische Dienst in der Berufsberatung und Arbeitsvermittlung in der Bundesrepublik ist die größte psychologische Institution geworden<sup>5</sup>; Erziehungsberatung und forensische Psychologie als Anwendungsgebiete der Psychologie betreffen heute zahlreiche Bevölkerungsgruppen. Heute ist die Psychologie als theoretische Wissenschaft, als empirische Forschungsaufgabe und als praktisches Anwendungsgebiet in den Mittelpunkt des Interesses weitester Kreise

<sup>5</sup> Vergleiche hierzu den Beitrag von W. Arnold, Der Psychologische Dienst in der Berufsberatung und Arbeitsvermittlung, in: „Handbuch der Berufsberatung“, hrsg. von V. Siebrecht, Kohlhammer Verlag Stuttgart 1958.

gerückt. Besonders erfreulich ist es dabei festzustellen, daß eine zunehmende Verständigung der psychologischen Schulrichtungen erfolgt.

Die wissenschaftliche Gesichertheit vieler Lehrgüter der Psychologie macht es möglich, daß heute nichtkatholische Psychologen von kirchlichen Institutionen vielfach zu Rate gezogen werden. Entscheidend ist lediglich die Bereitschaft des Psychologen, die Normen zu beachten und die menschliche Würde unangetastet zu lassen. In diesem Sinne hat Pius XII. die Psychologie als Wissenschaft bejaht und festgestellt, daß sie immer tiefer die Vielfältigkeit der menschlichen Person erforschen, ihrer Gebrechlichkeit helfen und in Treue die Pläne verwirklichen möge, die Gott der Schöpfer und Erlöser in die Seele hineingelegt und ihr als Ideal vorgezeichnet hat. Daß die Psychologie heute besondere Aufgaben auf dem Gebiet der Erziehung und Bildung wahrzunehmen hat, sei zum Abschluß dieses Überblicks über die Anwendungsgebiete der angewandten Psychologie ausdrücklich festgestellt.

In der Prüfungsordnung der Studierenden für das höhere Lehramt wird neuerdings das Studium der Psychologie gefordert, für die Studierenden des Volksschullehramtes werden psychologische Vorlesungen als obligatorische Pflichtfächer bezeichnet. Mediziner sehen immer mehr ein, daß eine nur somatische Betrachtungs- und Behandlungsweise des Menschen dem Kranken nicht gerecht werden kann, weil jeder Kranke auch ein seelisch erlebender Mensch ist. Für die Ausbildung der Seelsorger wurden gerade unter dem Pontifikat Pius XII. verbindliche Richtlinien erlassen, die die psychologische Orientiertheit des Seelsorgers zur Pflicht machen. So wird mit der Apostolischen Konstitution „Sedes Sapientiae“ vom 31. 5. 1956 das Studium der Ordens-theologen um ein „pastorales“ Jahr verlängert. Als vordringliche Studien werden dabei Soziologie, Psychologie und die pastoralen Fächer genannt.

Wilhelm Arnold